

um diese Dinge bestimmten, so hätten sie gerade genug zu thun.

Belgien. Die Geschworenen in Lüttich verurtheilten einen Anarchisten, der einen großen Dynamit-Diebstahl veranlaßt und den Versuch gemacht hatte, das Rathaus in die Luft zu sprengen, in contumaciam zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Verurtheilte ist spurlos verschwunden.

Unerfa. In Quebec ist das landwirthschaftliche Ministerium zurückgetreten, weil sich während seiner Amtirung bedenkliche Durchschneidungen herausgestellt. — In dem brasilianischen Staate San Paulo ist jetzt die Mäse wieder hergestellt, nachdem der Gouverneur, gegen welchen sich die Bewegung richtete, verschwunden ist. Hingegen kommen aus Argentinien und Chile Gerüchte von neuen Unruhen.

Ufen. Ueber San Francisco heißt es, in China hätten neue Verfolgungen von Missionaren stattgefunden. Hier ist nicht aber eine Vermählung mit früheren Meldungen vorzutragen. Glaubwürdige Berichte sagen, daß in China wirklich Alles in Ordnung ist.

Provinz und Umgegend.

† **Freyburg, 17. Dezember.** Der Stand der Saaten darf in unserer ganzen Gegend trotz der verpöhten Behauptung als ein recht guter bezeichnet werden. Auch Reis und Kaspeler zeigen ein erfreuliches Aussehen. Von Weizenfrucht sind wir in diesem Jahre glücklicherweise gänzlich verschont geblieben. — Ein Unwetter, welches in einer der letzten Nächte auf dem Grundstüd des Herrn Zimmerherr 3 ausgebröckelt, indem dort mehrere Viehställe überflutet und ihre Inhabten bedauert wurden. Von den Thieren ist noch nichts ermittelt. — Auf dem höchsten Bahndamm trug sich gestern Abend gegen 10 Uhr ein Unglücksfall zu, indem der Dampfer Nr. 100 aus Naumburg beim Ausfahren auf einen Waggon des bereits in Bewegung befindlichen Güterzuges 877 ausritt und herabfiel. Dem Besatzmann wurden beide Füße überfahren und zerquetscht.

† **Köln, 16. Dez.** Heute wurde ein Mitarbeiter unserer Stadt in die Erde gegraben, der sich viele Verdienste um unser Vaterland erworben. Er war ein tüchtiger Beamter, Hauptmann a. D. v. Studrad, ein allen Könnern wohlbeliebter Persönlichkeit; sein plötzlicher Hinscheiden daher auch die allgemeine Trauer, die sich in seinem Begräbnisse in vollem Umfange kundgab.

† **Vengelsfeld bei Köln, 16. Dez.** Ein eigenenthümlicher Unfall passirte gestern dem in dem Dampfmaschinenwerk der Firma G. Dr. Kersten beschäftigten Vorarbeiter Joch von hier. Als der Mann eine aus einem Dampfseil gebretete Platte empor nehmen wollte, fiel ihm ein in dieselbe gewickelter, scharfkantiger Stiel gegen das linke Knie. Ein hinzugezogener Arzt heilte einen bedenklichen Bruch des Kniees und ordnete die Überführung des Verunglückten nach der Hölleschen Klinik an.

† **Halle, 16. Dez.** Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte eine Vorlage auf Erhöhung der Gehälter der Magistratsmitglieder, jedoch nicht in dem Maße, wie ursprünglich (aus der Versammlung heraus) beantragt war und die betreffenden Erhöhungen gelten nur als persönliche (nicht pensionsfähige) Zulagen. Das Oberbürgermeistergehalt wurde von 12000 auf 13000 Mark erhöht (beantragt waren 15000 Mark), die Gehälter der übrigen besoldeten Mitglieder werden je 500 Mark verhöht. Die Aufstellungen erscheinen mithin als eine Art „Zwangs-Zulage“, woraus auch die Begründung hinweist, daß nach Erhöhung aller Gehaltsverhältnisse auch die Magistratsmitglieder eine solche Zulage erhalten müßten!

— An Kameraden, Kommitteanten, Parteigenossen von Halle und Umgegend! richtet sich ein in hiesigen Blättern enthaltener namenhafter Aufruf, welcher, gewissermaßen auch eine Art Boykott, und zwar zur Unterstützung der sozialdemokratischen boykottirten Brauereien, in Anbetracht des unlängst berichteten Verhaltens einiger Brauereien in Gera, Bitterfeld und Döbelitz fordert, „unbedingt keine Wirtschaft zu betreiben, in welcher Gerner, Bitterfelder und Döbelitzer Bier getrunken wird und andererseits, wenn irgend möglich, vor Allem in denjenigen Lokalitäten zu verkehren, in denen das Bier der gesperrten Brauereien vertrieben wird.“ Man darf in der That gespannt sein, wohin solcher Kampf noch führen wird.

† **Erfurt, 17. Dez.** Ein dreierter Hausanfall ist vorgefallen gegen eine 64 Jahre alte Frau, eine Vogelhändlerin aus dem Thüringerwalde, ausgeführt worden. Die Frau passirte Abends gegen 8 Uhr eine hiesige abgetragene und verkehrte Straße, wurde dabei von einem jungen Stralbe überfahren und ihrer Brautstahl von 17 Mark 50 Pf. beraubt. Der Thäter ist entkommen.

† **Sandersleben, 17. Dezember.** Gestern Nachmittag ist die zur Jaderfabrik in Sandersleben gehörige Gasanstalt durch Explosion zerstört. Das Gasbereitungsbaus ist in einen Trümmerhaufen verwandelt und durch starken Aufbruch sind die Fenstergehäuse der umliegenden Häuser zertrümmert. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Ursache der Explosion ist bis jetzt nicht bekannt.

† **Niedberg, 14. Dezember.** In den letzten Tagen sind in hiesiger Gegend mehrere Raubfälle in Scene gespielt worden. So z. B.

wurde auf der von hier nach Braunschweig führenden Chaussee die Handelsfrau F. aus dem letzten Orte kommend Morgens 6 Uhr von drei aus einem an der Straße lebenden Diener kommenden Stralben angefallen und ihrer Brautstahl von 6 M. beraubt. Ferner wurden Pöbelleute auf der Straße von hier nach Dammendorf und nach Emsenbüsch von Wegelagern angefallen.

† **Egeln, 14. Dezember.** Gestern hat sich hier ein verheerender Vorrath zugetragen. Der 15jährige Sohn des Gafmirths Mai von hier nahm ein Reizmittel zur Hand und legte im Scherz zu seiner 17jährigen Schwester, daß er sie tödlichen wolle. Er drückte auch ab und der Schuß ging seiner Schwägerin in den Unterleib. Gleich halb darauf ein Arzt geholt wurde, so ist die Unglückliche doch nach wenigen Stunden verstorben.

† **Gera, 16. Dez.** Schallendes Gelächter verurtheilt hier eine Frau, welche entweder in der Gier oder aus Zerknirschtheit die Thurnürre statt unter das Reichthümmer geknuden hatte. Als sie die Ursache des Schallens erfuhr, eilte sie schleunigst in ein Haus, um das unnothige Toilettenstück zu befestigen.

† **Koburg, 15. Dez.** Ein größtes Unglück ereignete sich heute früh bei der Abfahrt des Juges Laucha-Noburg auf Station Wöhrden. Der Oberführer Scheuch, welcher noch kurz zuvor das Abfahrtszeichen gegeben hatte, hatte verunthümlich dem Aufsteigen in der Dunkelheit den Zeit verfehrt; er sätze zwischen die Wagen des bereits im Gange befindlichen Zuges, wurde überfahren und sofort getödtet.

† **Goslar a. H., 16. Dez.** Selbst bei diesen trübigen Tagen wird im Kaiserfaal rüstig in den Wandgemälden gearbeitet. Augenblicklich arbeitet Herr Maler Max Schlickeus, Sohn des Herrn Professor Schlickeus-Eiffelhardt, an „Barbarossa Er sehen“. An der entgegengesetzten Seitenwand sind die Bilder der guten und bösen Fee, ebenfalls noch nicht völlig zu Ende geführt und zu „Dornröschen“ gehörig. — Herr Professor Schlickeus weilt gegenwärtig in Düsseldorf, um dort die Kartons für die Seitenwandbilder anzufertigen. Diese Feder werden an der südlichen Seite des Brolog, der den Anfang der christlich-römischen Kaiserzeit unter Karl dem Großen darstellt, auf der entgegengesetzten Seite den Epilog, der das Ende der Wachtenthaltung des Kaiserthums unter Karl V. bringt, enthalten.

— Uebrigens kann man von Kaiserthum aus — natürlich mit bewaffneter Auge — den Feilschloch sehen, der bei Burgdorf an der Stelle ausgegraben ist, wo zur Zeit Heinrichs I. und der Ottonen die nun vollständig verschwundene Kaiserpfalz Weila gestanden hat.

Stadt und Kreis.

(Wir erlauben alle Fremde unseres Platzes in Stadt und Land interessante Mittheilungen und zum Abdruck willkommen zu sein. Unkosten werden gern zurückgezahlt.)

Merseburg, den 19. Dezember 1891.

(f) In Anbetracht des zu erwartenden stärkeren Verkehrs während der Weihnachts- und Neujahrsfesttage sollen an den nachgenannten Tagen Vorzüge eingeleitet werden und zwar am 23. Dezember Vorzug vor den Abend-Schnellzug 5 von Eisenach-Halle, am 24. Dezember Vorzüge der Personenzüge 22 (Wittage) von Halle-Eisenach, 177 (Wittage) von Dietendorf-Halle und 164 (Nachmittags) von Halle-Dietendorf, am 27. Dezember Vorzüge des Personenzuges 22 (Wittage) von Halle-Eisenach und des Abend-Schnellzuges 5 von Eisenach-Halle, am 2. Januar Vorzüge der Personenzüge 177 (Wittage) von Dietendorf-Halle, 164 (Nachm.) von Halle-Dietendorf und 22 (Wittage) von Halle-Eisenach, am 3. Jan. Vorzug des Personenzuges 177 (Wittage) von Dietendorf-Halle. Die Vorzüge verkehren ca. 10 bis 15 Minuten vor den festplanmäßigen Zügen.

□ Die „Verjährungsfrage“ verbietet beim Drucken des Jahresrückblicks wieder einmal die Beachtung weiterer Kreise. Mit dem 31. Dezember d. J. d. h. nach Ablauf von zwei Jahren, verjähren folgende Forderungen aus dem Jahre 1889: a. der Privatunternehmer, Kaufleute, Krämer, Künstler und Handwerker für Waaren und Arbeiten, bezgl. der Spolthof für geleistete Arzneymittel. Ausgenommen hiervon bleiben Forderungen, welche in bezug auf den Gewerbetreibend des Empfängers der Waaren oder Arbeit entstanden sind. Fast jemand z. B. eine Forderung an einem Kaufmann für Waaren, die derselbe für sein Geschäft bestellt, so verjährt dieselbe erst nach 30 Jahren; hatte der Kaufmann die Waare dagegen für seinen Hausbedarf bestellt, so verjährt die Forderung nach 2 Jahren; hat die Forderung der Fabrikunternehmer und anderer Arbeitgeber wegen der an ihre Arbeiter gegebenen Vorschüsse, e. der Schulen und Verpflegungsanstalten für Unterricht, Unterhalt und Erziehung, sowie d. Lehrer hinsichtlich ihrer Honorare; d. der Fabrikarbeiter, Handwerkerstellen, Tagelöhner u. s. w. wegen rückständigen Lohnes; e. der Pächter und Schiffer hinsichtlich des zuerhöhten und Frachtgeldes sowie ihrer Zulagen und f. der Gast- und Speisewirthe für Wohnung und B.-Mittag. — Mit dem Ablaufe von 4 Jahren (als aus dem Jahre 1887) verjähren am 31. Dezember d. J. die Forderungen der Kirchen und Geistlichen für Amtshandlungsgebühren, der Rechtsanwält und Notare, Ärzte,

feldmesser, Auktionskommissarien, Makler, Abrechnungs- oder Personen, die zur Verlegung bestimmter Geschäfte öffentlich bestellt oder zugelassen sind oder aus der Uebnahme einzelner Arten von Aufträgen ein Gewerbe machen, wegen ihrer Gebühren und Auslagen; ebenso die Forderungen der Handlungsbanken und des Gesinbes an Gehalt, Lohn u. s. w., die Rückstände an vorbelegungen, Zinsen, Miete, Pacht, Besoldung und Alimenten.

(g) Bei der am Donnerstag in der großen Stadtkirche (Sagbächer Gehr. Berger) veranstalteten Freijagd wurden von ca. 40 Schützen 780 Hain geschossen.

(h) Einen bedauerlichen Unfall erlitt vergangene Nacht im Stabstübchen „Junenburg“ die Ehefrau des Mechanikus E. hier selbst, indem sie sich den rechten Fuß an der Kachelreihe brach. Die bedauernswürdige Frau wurde mittelst eines Wagens nach Hause gefahren, woselbst der Fuß in den Gypsverband kam. Merkwürdiger Weise ist die verletzte Frau, an welchem die Berührungskette schon einmal ihrer heimgesucht wurde.

* Der jener Meister mit einer größeren, von ihm einfließenden Gelohnung durchgegangene Fleischer-geselle hat sich wieder hier eingestellt, nachdem er das Geld im Verlaufe weniger Tage verjubelt hatte. Der leidenschaftliche Mensch wurde natürlich der Polizei übergeben und wird seine Strafe für den Vertrauensbruch hoffentlich nicht zu niedrig bemessen!

* Dieser Tag gelang es der Polizei, einen Bacteriomörder, der das Restaurant zum „Geistlichen“ zum Operationsfeld seiner Thätigkeit auswies und aus genanntem Lokal einen Lieberod hatte mitgehen lassen, dinstag zu machen und dem hiesigen Amtsgericht zu übergeben. Wie es heißt, soll es derselbe Gauner sein, der, wie wir verstanden, im „Mitter St.“ * * * sein Weib z. trieben!

* Stempelplichtigkeit der Postabholungs-Erklärungen. Der preussische Finanzminister hat neuerdings dahin entschieden, daß die Beurlaubungen der Unteroffiziere unter den Postabholungs-Erklärungen in Preußen einem Stempel von 1 M. 50 Pf. unterliegen. Mit Rücksicht hierauf dürfen die Postanstalten fortan nur solche Abholungs-Erklärungen annehmen, auf welchen zur Beurlaubung der Unteroffiziere der vorgeschriebene Stempel beigebracht ist. Von einer Nachversteuerung der bereits ausgestellten Abholungs-Erklärungen ist abgesehen worden.

* Im Publikum scheint noch vielfach die Ansicht zu herrschen, daß die von der Schalterbeamten der Postanstalten gemachten Fehlbeträge der Postkasse trage. Kommt es doch vielfach vor, daß im Verlaufe von wenig eingeleitet wird. Der Beamte übersteht bei großen Anordnungen des Publikums den Fehler oder bemerkt ihn zu spät. Er tritt aus seinen Mitteln für den Defekt ein. Nach einiger Zeit kommt der betreffende Mitarbeiter und bringt gelegentlich das zu wenig eingeleitete Geld. Der Dienst hat gemeldet, der geschädigte Beamte hat abgerechnet und übergeben mit einem Fehlbetrage. Das wäre vermieden worden, wenn das Geld sofort abgeleitet worden wäre. Daß auch in sehr vielen Fällen überhaupt nichts abgerechnet wird, soll nicht dem löblichen Willen zugeschrieben werden. Dringend wünschenswerth ist es aber in den Fällen, in welchen der Irrthum von Mitarbeiter bemerkt wird, mit dem Ausgleich nicht zu säubern.

□ Die Strafbarkeit der Tellerjammungen in Bremen und Versammlungen hat nunmehr der Strafensatz des Kammergerichts als höchster Gerichtshof endgiltig verneint, indem er sich einem widersprechenden Erkenntnis der Strafkammer zu Halle o. S. anschlöß.

— Am 20. d. M. hat sich am 11. d. M. der 17jährige Arbeiter H. in der Wohnung seiner Eltern durch Erhängen das Leben genommen. Der unglückliche junge Mann soll längere Zeit lebend gewesen sein.

— **Dürrenberg, 17. Dez.** Die Naturkatastrophe d. J. sind noch nicht zu Ende. In dem Vorgarten eines hiesigen Beamten ist z. B. eine bis jetzt unbedeckt gebliebene, voll ausgebildete Hoje zu sehen.

— **Kutschberg.** Der Erlös der am verfloffenen Dienstag zu Gunsten des Dürrenberger-Kreisverbandes verkauften Rennerischen Mobilien betrug über 300 M.; eine herrliche Weihnachtsgabe, mit welcher viel Noth gelindert und manche Thräne getrocknet werden kann.

— **Vögen, 14. Dez.** Radde die früher hier sehr beliebten Schulkonzerte längere Zeit ausgelegt gewesen, wurde gestern Abend ein neuer Versuch damit gemacht. Derselbe ergab, daß sich die von Lehrercollegium mit den Oberlehrern der beiden Schulen veranstalteten Aufführungen der vollen Kunst des Musikstudiums zu erfreuen haben. Das Konzert brachte in Folge des guten Besuchs einen Ertrag von 134.40 Mark, welche Summe zur Verhinderung unseres Gotteshauses, das im kommenden Jahre eine Erneuerung erdulden muß, verwendet werden wird. — Am 10. Dezember 1892 sind es 350 Jahre, daß Vögen, als der erste Ort im Bisthum Merseburg, den ewigen Dienst einführt.

— **Scheuaditz.** Wie zu erwarten stand, hat nun auch die höhere Privatschule des Herrn Dr. Hegener wegen zahlreicher Erkrankungen von Schülern am Mittwoch den Unterricht eingestellt.

Vermischte Nachrichten.

* (Die Deutschen in Brasilien.) Ein deutscher Prediger in Santa Katharina berichtet von dort leider wenig Erfreuliches. Er sagt: „In unserem Staate wirken z. B. 10 Geistliche. Die religiöse Unterweisung der Kinder ist beschränkt fast überall auf den Konfirmanden-Unterricht; die Gemeindeglieder mögen zum Theil weit zerstreut unter Katholiken. Die Regierungsschulen unterrichten nur in portugiesischer Sprache; Gute deutsche evangelische Schulen finden sich fast nur in den Städten und Villen (Städte dritten Ranges), nämlich in Dellerro, Joinville, Blumenau und Brusque. Derselben sind aber nur einem Bruchtheil der Kolonistenfremde zugänglich; viele Kinder befinden ohne Unterricht auf; in manchen Orten beschämen sich wohl Schulhäuser, aber es fehlt an Lehrern; teilweise bejagt der erste beste Vojant den Unterricht, bis ihn die Wanderlust oder die Unzureichendheit der Leute wieder wegstößt. Leider sind wir nicht in der Lage, den Kolonisten gute Lehrer anzubieten; sie könnten bei dem sehr geringen Gehalte auch gar nicht bestehen. Gleichwohl finden sich immer noch einzelne recht brauchbare Männer, die jahrelang, wenn auch mitunter ohne ausreichende Verdienste, mit großer Treue, regen Eifer und Geschick das Behrntem verhehen und extraliegliche Erfolge erzielen. Die räumliche Ausdehnung fast aller Kirchspiele ist sehr groß. Vielen Kolonisten kann nur zwei bis dreimal im Jahre Gelegenheit geboten werden, eine religiöse zu hören; einzelne haben in 30 Jahren keine Möglichkeit dazu gehabt.“ Erschließt mit einem warmen Mahnruft, zur Erhaltung und Stärkung des Deutschthums in Brasilien Gehilfen zu beschaffen, da die Kolonisten, namentlich während der ersten Jahre nach ihrer Emigration, so für Erhaltung von Schulen und Kirchen noch nicht viel leisten können. Gute Bücher, welche von den armen Hinterwäldlern gern gelesen werden, und Selbstgedichte nimmt der Auswanderer-Missionar Krone in Bremen dankbar entgegen. Dem Vernehmen nach hat der preussische Unterrichtsminister einen Seminarlehrer mit der Zusammenstellung brauchbarer Schulbücher betraut, die den deutschen Kolonisten zugeschriftet werden sollen.

* (Ein Silberfund in der Donau.) Der Belgier „Marodin Duennet“ berichtet: Bei den Baggararbeiten am hiesigen Thor wurde auf jenseitiger Seite eine schwere Taube mit alten römischen und österreichischen Münzen aus der Donau gefischt. Laut Artikel 13 des Vertrages zwischen Serbien und der Unternehmung für die Regulierung des Eisernen Thores sollen alle vorgefundenen Antiquitäten, Münzen, Schmuckstücke u. s. w. dem serbischen Staate zu. Die Unternehmung ist verpflichtet, sie den serbischen Behörden zu übergeben. Trotzdem hat der Unternehmer Handu die gefundene Riste nach Orsova geschickt, von wo sie nach Temeswar gebracht wurde. Der „Marodin Duennet“ protestirt dagegen und fordert die serbische Regierung auf, unverzüglich Schritte zur Rückgabe des entwendeten Schatzes zu unternehmen.

* (Ueber das Brandunglück in Louisvill.) Kentucky, werden noch folgende scharf: Eingeleitet berichtet: Am 8. d. M. brach Abends ein Feuer in der Wohnstube Papierfabrik aus. Das Gebäude brannte bis auf den Erdboden nieder. Sieben Frauen und acht Männer kamen in den Flammen um. Am arden Morgen um 4 Uhr, als die Feuerwehr mit der Beseitigung der Trümmer beschäftigt war, erfolgte eine juchbare Explosion in dem noch stehenden, von der Firma Hamberger, Ström u. Co. benutzten Gebäude. Die Ursache der Explosion ist unbekannt, wahrscheinlich schmolzen die Gasröhren in Folge des Brandes des Dachstuhlwerks. Das Gebäude bildete sofort ein Zusammenstoß, welches die nächsten Häuser ergriff. Donn führte eine Brandmauer des Hambergerischen Gebäudes mit Straßen auf die Straße. Acht Feuerwehrlente wurden unter den Trümmern begraben. Vier wurden todt hervorgezogen. Um 8 Uhr entlud eine weitere Feuerbrunst in dem Entbous und Kolonialwaren-Geschäft von Mann & Co., unweit des Schauspielplatzes d. anderen Brände. 40 Wädhren waren im vierten Stock beschädigt, als das Feuer hervorlooberte. Die Wädhren konnten sich nicht auf den Treppen flüchten und sprangen meistens auf einen im zweiten Stockwerk befindlichen Balkon. Einige wurden nicht verletzt, andere brachen Beine und Arme. Fünf bejahren nicht Muth genug, hinabzuspringen, und kamen in den Flammen um. Der Brand stetzte darauf auch eine Feuerwerkskörper-Fabrik an. Die fortwährenden Explosionen der Feuerwerkskörper hinderten die Vöcherperjude bedeutend. Der Gesamtverlust beträgt bei allen diesen Bränden 75 000 Dollars.

* (Ein Kriegshund) ist am 5. Dezember dem Garde-Jäger-Bataillon zu Potsdam in der Richtung nach Spandau entlaufen. Der langhaarige, schwarzbraune, zeitige Schäferhund, welcher ein braunes Oberbalsch mit der Bezeichnung: „Kriegshund Mars“ trug, ist gegen Belohnung in der Kaserne des Garde-Jäger-Bataillons in Potsdam abzugeben.

† (Eine Senatsaffäre.) Gegen einen Oberamtsrichter im hiesigen Obwald ist, wie der „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt wird, die Unternehmung Mars d. eides eingeleitet worden. * (Grob bis Vermogen.) Aus dem in Londoner Probate Court anerkannten Testament Grews geht hervor, daß der frühere Präsident

Weihnachts-Ausstellung.

Auf die Auslagen in unsern 6 Schaufenstern machen besonders aufmerksam!
für gute, billige und passende
Weihnachts-Einkäufe

bieten unsere Waaren-Läger wiederum einen seltenen Reichthum interessanter Gegenstände, nützlich und anwendbar für Jedermann, die in Bezug auf Schönheit und Billigkeit selbst den ausserlesensten Wünschen Genüge leisten werden. Von den umfangreichen Acquisitionen prachtvoller Weihnachts-Geschenke, welche wir speciell für den Weihnachts-Bedarf alljährlich vortheilhaft bewirken, verdienen die nachstehenden Gattungen besondere Beachtung.

Wohlthätigkeitsvereinen und Massenbescheerungen besonders empfohlen.

Für Damen-Geschenke
angekauft:

- Chenille-Capotten.**
Wollene Kinderhauben.
Wollene Kopftücher.
Große wollene Taillen-Tücher.
- Schüiter - Krager.**
Chenille-Schauks.
- Concert- und Theater-Umhänge.**
Balltragen aus Wolle, Seide, Atlas.
- Damen-Röcke.**
Ball-Jedern u. Blumen.
Ball-Fächer, Handschuhe.
- Strümpfe.**
Seidene Damen-Shaw's
Damen-Taschentücher.
Damen-Windhandschuhe.
- Damen - Kragen u. Manschetten.**
Spitzen-Fiehus.
- Ball-Kleider.**
Seidene Schürzen.
Gautische-Schürzen.
Atlas-Schürzen.
- Pelz-Müffe.**
Pelz-Boas.
- Pelz-Barrets.**
Rüschen-Passepoils.
Regenschirme.

Bestellungen auf Weihnachts-Oberhemden bitten uns baldigst aufzugeben, damit dieselben in bekannter Güte aufs sorgfältigste rechtzeitig ausgeführt werden können.

Puppen

Puppen

- Wollene Kopfhüllen.**
- Seidene Damentücher.**
- Herrn-Cachenez.**
- Schürzen.**
- Glacé-Handschuhe.**
- Corsets.**
- Spitzen-Schwaiz.**
- Néligé-Hauben**
- Sämmtliche Wäsche für Damen.**
- Sämmtliche Wäsche für Herren.**
- Jabots.**
- Ballkleider-Schärpen.**
- Damen-Hüte.**

Puppen

Puppen

Für Herren-Geschenke
angekauft:

- Regenschirme.**
Herrn-Fäzbiere.
Seidene Herren-Taschentücher.
Reineleinene Taschentücher.
- Leinene Herren-Manschetten.**
Oberhemden und Chemisette.
- Herrn-Kragen.**
Herrn-Gravatten.
- Herrn-Han'schuhe.**
Normal-Unterzeuge.
Männer-Strickjacken.
- Diverse Weihnachts-Artikel:**
Complet gefüllte Rüschen-Kästchen.
Pelz-Müffe.
- Fantasiemüffe.**
Damen-Fächer.
- Für Diensthöten u. Leute große Auswahl praktischer Gegenstände.**
Garnirte Damen- und Kinderhüte.
Küll-Decken, bunte Decken.
- Gardinen**
in allen Preislagen.
Anaben-Gravatten, Anabenträger.
Neuere Spitzen-Boas.
Spitzen-Schleifen.
Wirtschaftschürzen.

Billigste Bezugsquelle für Massen-Beschreibungen.

Theodor Ebert,
Mechaniker und Optiker,
Merseburg a. S., El. Ritterstr. 2.
empfeilt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein assortirtes Lager aller in Mechanik und Optik einschlagenden Artikel, als:
Barometer, Thermometer,
Reihzeuge, Reihdretter,
Feldstecher, Theatergläser,
Geräusche, Steinofen
(Bilder),
Brillen und Klemmer
in anerkannt guter Qualität.

Die so beliebten
Mey & Edlich'schen
Abreißkalender
für das Jahr 1892
sind in 5 verschiedenen schönen Bildern vorrätig und zu bekannten Preisen zu haben in der
Kreisblatt-Expedition,
Altendurger Schulplatz 5.

Hausmusik für unsere Lieblinge!
Felsenbaur's
Kinderliederalbum
mit leichter Gesangsbegleitung.
2 Theile à M. 1.50. Zusammen geb. 3 M.
Fr. Hermann Felsenbaur, dessen Kinderlieder mit die von Hoffmann v. Fallersleben, Hoffmann u. A. in diesem Album in Musik gesetzt sind, schrieb darüber der Componist:
„Ohne Zweifel werden die reizenden Compositionen, die bei aller Innigkeit der Melodie doch der kindlichen Einfachheit nie widerstreben, ihren Weg durch die Kinderwelt nehmen und durch den Ton auch dem Text die Gunst der Jugend gewinnen. Ich habe Ihnen von Herzen dafür zu danken.“
Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhändler, sowie per Kaufnahme auch direct von **Wolfgang Gerhard** in Leipzig.



Locomotiven,
Dampfmaschinen,
Laterna magika und Bilder
in großer Auswahl.
Th. Ebert, El. Ritterstr. 2.
Wundercalen zum Feste!
als Schmalzbier, Bierch und Wildschwein, 1a. pomu Gänseföschch billigst bei
Otto Riemann,
Unteraltendurg 11.

Sonntag, den 20. d. Wits.,
Abends 7 Uhr:
Christbescheerung für arme Kinder
im „Gasthof zum goldenen Hahn.“

für die zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Bestehen unseres theuren Gatten und Vaters, des
Königlichen Musiklehrers
Ferdinand Muschwitz
sagen herzlichsten Dank
die trauernden Ginterbliebenen.

Königliches Stadttheater.
Sonntag, 20. December. Anfang 3 1/2 Uhr.
Kremden-Vorstellung. Halbe Preise. Die Häuber.
Abends 7 1/2 Uhr. Gar und Zimmermann.
Montag, 21. December. Die Königin v. Saba.

Leipziger Stadttheater.
Neues Theater. Sonntag, 20. December. Anfang 7 1/2 Uhr. Rigoletto. Hierauf: Meißner Porzellan - Alles Theater. Sonntag, 20. Decbr. Anfang 3 Uhr. Weihnachts-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Senechtichen und die sieben Zwerg. Anfang 7 Uhr. Unsere Don Juans. - Corala-Theater. Sonntag, 20. December. Anfang 7 Uhr. Ultimo.

Haus-Schürzen	Theo-Schürzen	Tüdel-Schürzen	Schul-Schürzen	Kinder-Schürzen
----------------------	----------------------	-----------------------	-----------------------	------------------------

Die Firma hält streng an ihrem bisherigen Grundsatz fest, nur gute, brauchbare Waaren zu verkaufen; billigen Preisen zu liefern, und wird zu den in unseren Schaufenstern bekannt gegebenen Preisen verkauft!

Emil Ploehn & Co.
Merseburg, gr. Ritterstrassen-Ecke.

Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nr. 298.

Merseburg, Sonntag, den 20. Dezember.

1891.

Wissa's Abenteuer.

Lebensgeschichte von Johanna Balg.
(Waldbrand verlesen.)

Die kleine Wissa war vom Beginn ihres jungen Lebens an sehr und schwächlich gewesen, hatte nie draußen umherlaufen und mit anderen Kindern spielen können; und da sie keine Geschwister hatte, so war sie ein sonderbares kleines Geschöpf geworden, ein Mädchen, weit über seine Jahre hinaus verständig und nachdenklich. Sie hatte sehr früh lesen gelernt und mehr gelesen, als gut für sie war.

Wissa lebte in Berlin, ihr Papa war ein reicher, vielbeschäftigter Fabrikherr, ihre Mama eine reizende junge Frau, welche sehr viel in Gesellschaft ging und tagsüber sich auch nicht allzuviel mit dem Töchterchen beschäftigte. Die Gouvernante kam nur Morgens, und so blieb die Kleine viel sich selbst überlassen. Man konnte sie aber fast größeren Vergnügen, als sich, wenn sie so allein war, in einem Stuhl zu setzen und zu lesen; alle Bücher, die sie im Hause finden konnte, las sie, und habte mit drohendem Ernst jeden Tag die Bettungen! An den letzten Stunden so viele wunderbare Sachen, Erlebnisse, die sich in Berlin zugetragen haben sollten, und die doch nie in Wissa's Munde gekommen. Aus den Bettungen lernte Wissa denn auch, daß es Leute gab, welche davon konnten, in anderer Leute Häuser einzubrechen und dort all die hübschen und werthvollen Sachen zu stehlen, und daß man solche Leute Diebe oder auch Einbrecher nannte.

Das machte ihr recht die Kopfwehchen! Erstens fürchtete sie sich ein klein bißchen beim Zubettgehen. Dann aber hatte sie auch groß ein Mitleid mit den Dieben, die vielleicht gar nicht einmal sich ihrer Scheltheit bewußt waren.

„Vielleicht hat ihnen jemand gesagt, daß Einbrechen Unrecht ist!“ dachte sie und beschloß, ihren Papa einmal danach zu fragen. Eines schönen Morgens, als wieder eben sein Frühstück verzehrt und die Zeitung dabei las, fragte das Kind ihn mit feierlicher Würde und feierlichem Stimmchen: „Papa, was hältst Du von Dieben als einer Menschenkinder?“

„Von Dieben als einer Menschenkinder!“ wiederholte er ganz verwirrt — „Gott sei mir bei, was für Fragen das Kind stellen kann! Wissa, wo ist die Mama?“

„Mama schläft noch! Die Gesellschaft gestern hat auch gar so lange gebauert. Bitte, höre sie nicht, Papa; ich habe mich vorher an ihr Bett geschlichen, sie sieht zu irgend aus, wenn sie wacht! Aber nun sage mir, was hältst Du von den Dieben, Papa!“

„Ich halte sie für eine recht schlechte Gesellschaft!“

„Doch es keine guten Diebe, Papa?“

„Ich glaube kaum, Vergessen“ erwiderte Papa. „Im Allgemeinen, weißt Du?“ — hier lächelte er, wie es oft denjenigen thut, die Wissa's sonderbare Fragen beantworteten, — „im Allgemeinen pflegen sich Diebe nicht durch moralische Vollkommenheit und einen tadelloßen Charakter auszuzeichnen!“

Wissa verstand nicht, was „moralische Vollkommenheit“ war; ihr Gedanken wanderten auch schon weiter.

„Frauen sprach kürzlich einmal von armen Kindern, die nie etwas gelernt hatten“, bemerkte sie, „sein französisch, seine Musik, nicht einmal Lesen und Schreiben, und sagte, die Kinder hätten keine Erziehung gehabt. Vielleicht waren es den Dieben ebenso, Papa; vielleicht wären sie auch etwas anderes geworden, wenn sie —“

„Kinderkindern gehabt hätten, mein Du?“ unterbrach Papa sie in seiner scherzigen, humoristisch-keuschen Weise. „So, Kinderkindern wären ohne Zweifel sehr veredelt aus das menschliche Gemüth.“

Dix Frankheim unterbrach sich selbst, als er die schönen Kinderaugen so ernsthaft auf sich gerichtete sah und wurde selbst erst, ja, er leugnete, als er Wissa betrachtete.

„Wie alt bist Du, mein Liebling?“

„Komme her, Kleine!“ Er streckte die Arme aus, schloß das Kind fest hinein und küßte es.

„Strenge Dein armes kleines Köpchen nicht an, Wissa;“ sagte er weich, „und mache Dir keine Gedanken mehr über die Diebe!“

„Aber ich kann nicht anders, Papa.“ beehrte das kleine Mädchen; es ist doch zu traurig! Vielleicht ist unter all den bösen Dieben auch ein guter und für den thut es mir leid. Und auch für die andern! Denke mal, es ist doch auch kein Vergnügen, so die ganze Nacht in Sturm und Regen draußen sein, und vielleicht wären sie ganz gute Menschen geworden, wenn sie eine ordentliche Erziehung gehabt hätten. Und sie wissen vielleicht auch nicht einmal, daß

Stehlen Unrecht ist, und daß der liebe Gott es nicht haben will und in den zehn Geboten verboten hat!“

Werkwürdigweise wurde dasselbe Thema in anderer Weise ausgeprochen, als Wissa später ins Zimmer ihrer Mama kam.

Sie liebte sie mit anbetender Bärtlichkeit, war stolz auf die wunderschöne Mama und suchte sogar in ihrer drohlichen altfugigen Weise diese zu pflegen und zu verworgen. Sie störte sie nie, wenn sie schlief, half ihr beim Ankleiden, küßte ihr, wenn Mama in Gesellschaft ging, die langen Handschuhe und die kleinen goldbesetzten Schuhen zu, tröpfelte ihr köstliches Wasser ins Spitzglockentuch und hielt ihr Souquet, bis sie in den Wagen stieg.

Heute Morgen fand sie das Kammerzöfchen um Mama beschäftigt, Beide im lebhaften Gespräch und die holde Mama ganz blaß vor Erregung.

„Welch ein Glück, gnädige Frau, daß sie nicht hier einbrecht!“ rief eben die Bote.

„Wer denn, Mama?“ fragte Wissa.

„Diebe! Sie sind im Hause nebenan eingebrachen, haben alles Silberzeug gestohlen und den ganzen Schrank der Frau Franziska!“

Wissa's Mama schauerte. „Wenn sie jemals bei uns einbrechen,“ sagte sie, „so hoffe ich, daß es so leise geschieht, daß keiner von uns es bemerkt, obgleich es mir ja das Herz brechen würde, wenn ich meinen Schmuck verlieren sollte und die hübschen kostbaren Eibenzachen aus meinem Zimmer!“

„Wenn ich in der Nacht aufwachte und mich einen Diebe gegenüber brände, ich würde natürlich sofort laut schreien und dann würde er mich umbringen. So machen sie's immer! Wenn Du ja-mals einen Dieb im Hause bemerkst, Wissa, so schrei um Gotteswillen nicht und weck mich nicht!“

Das war halb im Scherz gesagt, aber das kleine Mädchen sah es vollkommen ernst auf, und da es seine Mama so über Alles lieb hatte, schlang es die Arme um sie und sagte tröstend: „Sei ruhig, Mutterchen, ich werde Dich beschützen; und wenn wirklich ein Dieb kommt, so werde ich ihm schon zurecht, bis er Vernunft annimmt!“

Darüber mußte die Mama nun so lachen, daß sie in fröhlichster Stimmung zum Frühstück kam und rezender ausjuch mit ihrem frischen rothigen Gesichtchen, als je. — Während man nachher, als es schon dämmerte, bei Tisch so, kam ein Telegramm an Herrn Frankheim, dessen Inhalt ihn veranlaßte, seine Wahlzeit rasch zu beenden. „Ich muß sofort abreisen, Franzchen,“ sagte er erregt. „Laß mir schnell meine Sachen holen!“

„Wohin?“ gerade heute nach dem großen Diebstahl nebenan? O Richard! Und in zwei Tagen ist Weihnachtsabend!“

„Hoffentlich kann ich morgen zurückkehren, Franzchen; sei nur unbesorgt, die Dienstboten sind ja im Hause, und außerdem,“ fügte er lächelnd hinzu, „hast Du Wissa! Sie wird Dich schon beschützen!“

„Die Dienstboten schlafen alle im dritten Stock, und der Postler liegt zu Hause krank. Die Dienstboten würden auch nur schreien, und das wäre das Aller schlimmste!“

„Wissa wird mich schützen!“ lachte der Papa. „Sie würde eher eine heroische That vollführen, als ich sie ruhig in ihren Händen.“

Herr Frankheim scherzte natürlich nur; Wissa sah die Sache aber ganz ernst auf wiederum, wie Soldats in ihrer Natur lag; und sie dachte so viel darüber nach, daß Mama beim Abendessen sagte: „Woran denkst Du denn, Wissa? Du siehst so feierlich aus, wie eine kleine Cal.“

„Ich denke an Dich, Mama!“ erwiderte das Kind.

Mama lachte, küßte Wissa und sagte: „So, warum siehst Du denn aber so ernst dabei aus. — Du bist denn ein so feierlicher Gegenstand?“ Endlich gingen Mutter und Kind zur Ruhe; Wissa schloß bei der Mama im Zimmer und die meinte: „Ich bin froh, daß Du bei mir bist, Mädchen; ich schlafe nicht gern allein in diesem großen Zimmer!“

Aber sie schlummerte bald ein und sah so lieblich aus, daß Wissa sie entsetzt beim Schein der Nachtlampe betrachtete. Das Kind konnte nicht einschlafen; es dachte an Papa, der fern war, an ein neues Mädchenbudd, das es in einem Schwestern gegeben hatte, an Weihnachten, das so nahe bevorstand, an den strahlenden Tannenbaum, an die geschimmelte Weihnachtsstube, die es nicht mehr betreten durfte, weil dort schon d. Christkindchen wartete; die letzten Gedanken galten den Dieben, die nebenan eingebrachen waren und wahrscheinlich nichts vom Weihnachtsfesten, nichts vom Christkindchen wußten — sonst hätten sie ja nicht so schlecht sein können!

Wissa schlief bis ungefähr eine Stunde nach Mitternacht, dann wurde sie durch ein Geräusch geweckt. Hört sie nicht, was es war, aber schon in den nächsten Minuten erkannte sie, daß dasselbe von unten herauf schallte und nichts

Anders sein konnte, als das Krachen einer Feile auf Eisen. Im Nu begriff ihr kluges Köpchen den Zusammenhang, denn Wissa hatte gesagt, daß die Einbrecher nebenan die eisernen Stäbe der Fensterläden durchsähen hätten.

„Es ist ein Dieb!“ dachte sie. „Wenn er nur Mama nicht weckt — sie würde, den Tod vor Schrecken haben! Ich muß es ihm sagen!“

Das war jedenfalls eine sonderbare Idee, aber ich sagte ja gleich anfangs, daß Wissa ein sonderbares Kind sei! Sie fürchtete sich nicht, weil sie eben gar nicht an sich dachte, sondern nur an ihre Mama!

Leise, leise schlüpfte sie aus dem Bette und aus dem Zimmer und glitt die Treppe hinab. Das Feilen hatte aufgehört, aber sie vernahm Schritte im Speisezimmer; ihr Herzchen begann doch jetzt ängstlich zu klopfen, dennach öffnete sie die Thür und trat ein.

Man stelle sich nun das Erschrecken des Diebes vor, als er beim Schein seiner Laterne ein kleines Mädchen vor sich sah, dessen große Füßchen unter einem geflickten weißen Nachtschleiden hervorjuchten und dessen große braune Augen ihn gar nicht unheimlich betrachteten.

„Ich will recht höflich sein,“ dachte das Kind, „dann thut er, um was ich ihm bitte!“

„Bitte, erlösen Sie mich,“ sagte sie dabei: „so laßt sie mich, ich thue Ihnen nichts, ich möchte Sie nur um eine Gefälligkeit bitten.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgebung

† Freyburg, 15. Dezember. Um den Besitzern von Grundstücken im Liebesstättengrundstück der Saale und Unstrut Gelegenheit zu geben ihre Grundstücke vor Hochwasser zu schützen und sie sich darauf befindenden Grundstücke in Sicherheit zu bringen, sind kürzlich auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Merseburg in verschiedenen an diesen Flüssen gelegenen Ortlichkeiten Begelaktionen erwidert worden und zwar in Saalburg, Schicht, Reinschütz d. Saalefeld, Zell, Aden, Hochheim b. Gruitz, Wühlhauken a. B., Straußfurt, Rebra und Rebra. Zu jeder dieser Stationen findet sich ein Begel, auf welchem 1) der niedrige Wasserstand, 2) der Wasserstand, bei welchem die Ueberfluthung des Thaales beginnt und 3) der höchste Wasserstand ersichtlich gemacht ist, angeführt. Der Wasserstand der beginnenden Ueberfluthung ist mit 1 und der höchste mit 2 bezeichnet. Die Beobachtung der Begel beginnt, sobald der Wasserstand den Punkt 1 erreicht hat und somit die Ueberfluthung anfängt und mit dem Anfang der Beobachtung beginnt auch der Nachrichtendienst. Die Begelbeobachter haben sofort den Landratsämtern durch Telegramm anzugeben, ob das Wasser steigt oder fällt und von letzterem wird das Telegramm die betreffenden Ortlichkeitsbehörden weitergegeben, welche für möglichst schnelle und meite Verbreitung der Hochwasser-nachrichten an die interessirten Ortlichkeiten Sorge tragen.

† Weißenfels, 17. Dezir. Ein heftiger Schloßtag vorgestern das sehr seltene Schloß, im neuen Feinjahr Holz ein ganz schwarzes ka an den zu schenken. Diese malwirdige Jagdbühne, welche auch nicht das letzte weiche Abgeben trägt, wird ausgestopft und aufbewahrt werden.

† Etzdal, 16. Dezir. Zur Warnung sei folgender Vorfall mitgeteilt: Den Bewohnern eines im Bahndorfbereich gelegenen Hauses war es am Abendem früh aufgefallen, daß der Kette der Sch., der sich sonst regelmäßig gegen 6 Uhr in eine heftige Fahrt begab, jome keine Spur mehr gesehen worden waren. Als dann von Hausgenossen ein Schreiben aus der Schiffschen Wohnung vernommen wurde, drang man bald nach 8 Uhr ein und fand die Räume von Kohlenrauch erfüllt und durch welchen die Gekleber bis zur Bewusstlosigkeit bed. und waren. Durch rasch angewandte Beugungsmittel gelang es, die durch die Einatmung der giftigen Kohlenoxide verursachte Verfallener wieder herzustellen. Um die frisch gefüllte Grubeerueerung inast zu halten, war nämlich das Abzugrohr geschlossen worden — ein Versehen, das, wie dieses Vorkommnis bezeugt, als im hohen Grade gefährlich bezeichnet werden muß.

† Eine röhre Handlung beging am Sonntag Abend der in Lindenau wohnhafte Buchdruckermeister R. in der dortigen Geschichtshalle. Dort sah mit mehreren Bekannten ein Schloß, welcher sich nicht am Streik beteiligen wollte, sondern ruhig in der Doffin weiter arbeitete, in welcher auch R. längere Zeit vor dem Streik beschäftigt gewesen war. Dine jede Veranlassung, durch R. plötzlich auf den rasig Doffenden — a belegte öffentlich auf den gewöhnlichsten Schimpfen und schloß ihn mit der Faust in's Gesicht, so daß dem Angegriffenen ein Glasplitter der Stirne in's Augennet einhängig gemacht. † Riepel, 16. Dezir. Gestern Vermuthung brach im Stalle des Ackermanns Hesse hieselbst Feuer aus, welches diesen Stall sowie das daneben liegende, von einem Tagelöhner bewohnte Haus einäscherte. Dem Letzteren ist die ganze Habe verbrannt, da es unmöglich war, etwas zu retten. Wäre der Wind von entgegengelegter Seite gekommen, so hätte für das ganze Dorf ein großes Unglück entstehen können. Die Entstehungsursache ist noch unangeführt; man vermuthet Brandstiftung.

† Parzgerode, 15. Dezir. Leider ist wieder von einem Akte der Roberti zu berichten, welcher einem jungen Mädchen das Leben kostete. Als der Schloßherr Kaiser am Sonntag Abend aus einer Gesellschaft junger Leute heimkehrend, hierseits aufsuchen wollte, wurde derselbe in der Hausthür des letzteren überfallen und mit Schlägen auf den Kopf so traktirt, daß er beunruhigtlos zum Zimmer zurück und nach 2 Stunden verstarb. Ein Zimmermann welcher der That verdächtig, wurde heute in Haft gebracht.

Vermisste Nachrichten.

* (Das Bismard-Denkmal in Berlin.) Namens des Komitees zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten v. Bismarck in der Reichshauptstadt veröffentlichte ich hierdurch das ergebene Erträge, die etwa noch eingegangenen Beiträge glühend baldmöglichst an die bekannten Sammelstellen abführen zu wollen, da mit dem 31. Dezir. d. J. die Sammlungen geschlossen werden sollen, um alsdann die weiteren Schritte zur Ausführung des geplanten Werkes einleiten zu können.“ Berlin, 14. Dezir. 1892. v. Lebowitz, Vorsitzender.

(Zum Büchdruckerstreik) wird aus verschiedenen deutschen Städten berichtet, daß es mit den Mitteln der Streikenden zu Ende geht. Kennenwerthe Unterhaltungen aus England, woher solche erwartet wurden, werden wohl kaum eintreffen.

(Die Explosion schlagender Wetter), welche, wie bereits kurz gemeint, am 10. d. Mt. auf der Gewerkschaft der Eisenerzgruben von Glückhills und Friedenshoffnunggrube gehörigen Friedenshoffnunggrube d.1. Dersdorff stattgefunden und 3 Bergleuten das Leben gekostet hat, ist die vorhergehende Schlagwetterexplosion, welche Schiffsens Bergbau bisher anlassen hat. Die Grube ist die tiefste des ganzen Waldenburger Reviers und die Explosion fand in der tiefsten Kammer 400 Meter unter Tage liegenden Stöße in dem zwei Meter mächtigen dritten Stöße statt, welches dasselbe für den nachfolgenden Abzug vorgerückt wird. Der Explosionsbrand lag in der zehn Meter über der tiefsten Strecke liegenden Strecke 2 zu suchen, in welcher die Zimmerung durch die Gewalt der Explosion fast vollständig zerstört ist, während sonst nur der anstehende Bergwerk und die Grundstoffe erheblich geringere Zerstörungen aufwies; in dieser Strecke wurde die verbrannte Weiche eines Bergwerks aufgefunden; alle anderen Bergwerksstätten haben augenscheinlich nicht durch die Explosion selbst, sondern durch die giftigen Bergwerksgasen, den sogenannten Nachschaden, ihren Tod gefunden, während sie auf der Flucht vor demselben begriffen waren; ihr Tod war ein gänzlich schmerzlos gemessen sein. Aus dem Ursache muß geklärt werden, daß es sich nicht ausschließlich um eine Explosion schlagender Wetter, sondern auch um eine solche explosiblen Kohlenstaub gehandelt hat. — Der Bezirk der Grube, welche 1100 Arbeiter unter der Erde (je 550 in der Tag- bzw. Nachtschicht beschäftigt) und deren Jahresabfuhrer sieben Millionen Centner beträgt, hat eine Störung nicht erlitten.

(Die Stimme aus dem Publikum.) Die ganze Affäre, wegen welcher sich der Gastwirth Jauer vor dem Strafrichter des Bezirkergerichts Widen (Wien) zu verantworten hatte, war eine so verwickelte Geschichte, daß selbst ein juristisch trainirter Verstand nicht ohne Weiteres zu entscheiden vermocht hätte, ob die Wetter, um welche es sich handelte, von Herrn Jauer unverschuldet übernommen wurde, oder ob er sich die unverschuldet die sonstige Verantwortung o. s. Angeklagten, die er in schuldigem Verdacht hervorbrachte, Klage in die Sache zu bringen. Wohllich ließ sich aus dem Publikum eine Stimme vernahmen: „A ja o Stachel, a Bengel geideter Funst do reden!“ Der Richter mußte zur Ruhe. Eine geraume Weile hielten die Gerichtsbedienten und wärtenden Parteien im Zuschauerraum stillschweigend, als nach einer besonders grotesk geschriebenen Remonstration des angeklagten wieder, diesmal noch lauter, dieselbe Stimme rief: „Nur zum Anhörd, der reichte Bawol, wo do bist du dumml!“ — „Wer unterläßt sich, den Gang der Verhandlung zu führen?“ fragte der Richter. — „Niemand!“ erklärte die Stimme und ihr Eigenthümer, eine bedächtige Erscheinung, der verdorrte Typus des Livorneser, stand plötzlich ganz isolirt da, ausgeliefert durch die Anwesenden, die sich eifrig von ihm weg-

drängen. — „Treten Sie vor,“ befahl der Richter. — „Sie heißen? — Franz Bogner, i bin Finkelfischer. So, hagt wißen's, wer i bin, alsdann is gung, i bin fitit, i geh' —.“ „Sch ermahne Sie, sich unangenehm meinen Anordnungen zu fügen. Aus Ihren Bemerkungen schließe ich, daß Sie von dem verbotenen Falle Näheres wissen.“ — „? ? ? Woß gar nix!“ — „Weßhalb stören Sie dann die Verhandlung?“ — „Weil's mir's g'frier hat, so a dumme's G'wacht mit an'andern.“ — „Richten Sie sich anständig aus, sonst werde ich Sie bestrafen.“ — „Dös wird wohl nöi so g'wichn geh'n.“ — „Wegen Ihres unanständigen Betragens verhängte ich nunmehr über Sie eine Geldstrafe von zwei Gulden.“ — „A na, i geh' —.“ „Sie bleiben, sonst lasse ich Sie sofort in den Arrest abführen.“ Bogner zögerte einen Moment, zog dann aus der Brusttasche seines Überrockes eine immense Brief-tasche und brachte zwei Guldenstückel zum Vorschein, die er mit einem Griff zusammenballte und dann mit dem Worten auf den Gerichtstisch schleuderte: „So, da hab'n S'.“ Richter: „Sie werden das Geld sofort in anständiger Weise erlösen.“ — „Na, i zahl' nix.“ — „Meine Geduld ist zu Ende. Sie haben zwölf Stunden Arrest.“ — „Ja, wie so denn, kaiserlicher Herr Rath, i hab' Jhna's Geld ja geh'n well'n — wenn S'ös nöi mögen.“ — „Erlegen Sie die Ihnen diktirte Strafe in anständiger Form, oder Sie werden sofort abgeführt.“ — „Kaiserlicher Herr Rath, i bitt' schon, thuan's döß nöi, da ja die was Förd'n, i hab' d'Hande Euer Gnad'n.“ — Mittlerweile hatte sich der Angeklagte an ein Argument erinnert, dessen verständliche Wiederholung ihm zwar beträchtliche Schwierigkeiten bereitete, doch aber dennoch in's Rechte, ihm einen freispruch zu erwirken. Bogner und Richter verließen dann zusammen den Gerichtssaal.

(Von den Eigenhäuslichkeiten des Moltes) gelangen noch so manche in die Öffentlichkeit, die bisher nicht bekannt waren. So omnte der alte Fildmarischall, wie man der „Soale-Ztg.“ schreibt, es nicht leiden, wenn er bei Tafel zum Essen genöthigt wurde. Selbst dies, so konnte er ernstlich höre werden und drohte, vom Tisch auszusuchen. Wünschel man, daß Graf Molte von einzelnen Gerichten zum zweiten Male nehmen möge, so gab man seinem Lebewohl einen Wink, der seinem Herrn die Schüssel dann nochmals präsentirte, von welcher Graf Molte auf dessen Empfehlung eines noch recht schönen Stüdes mit den Worten: „So, meinst Du?“ zum zweiten Male zulangte. Ferner erregte es seinen Unwillen, wenn die Eiemerich'st nach seiner Meinung unüblich gesucht wurde. So tief beispielsweise einmal Jemand seiner Verwandten mittels der Schlüssel den Diener, als dieser, nachdem er den ersten Gang servirt, eben das Spegetheimer verlos'n hatte! „Was ist denn nun schon wieder los?“, rief der Feldmarischall etwas erobert. Er erhielt zur Antwort, daß er Betrübende etwas Küchlein versüßigt hatte. „Na, da brauchst Du

doch nicht gleich nach dem Diener zu klingeln.“ Sprach's, zog sein rothleibenes Tischtuch aus dem Rode, wachte den verossenen Wein fort und setzte das Glas auf den Tisch mit den Worten: „So, nun ist der Schaden aus ohne den Diener reparirt.“ Und von diesen seltsamen Täuschlichkeiten schenkte er sich selbst alljährlich ein Duzend zu Weihnachten.

(Geschichte eines Grafen Sohnes.) Aus Rom wird geschrieben: Vor einigen Jahren entließ Dominico Juncada, der Sohn eines Grafen, den ein handesgemäßes Vermögen zur Verfügung steht, dem Hause seiner Eltern in Rom, weil es ihm nicht möglich war, sein Leben nach ihren Wünschen einzurichten und deshalb mit ihnen in befähigtem Hinst lebte. Er ging nach Amerika, versuchte es bald hier, bald dort, vermochte sich jedoch keine Existenz zu gründen und mußte schließlich zurückkehren, als er im Palazzo-Hotel zu San Francisco eine Stellung als Küchenjunge fand. Schöner, als man vermuthen sollte, fand sich Dominico in sein Schicksal. Darum that er seine Pflicht, setzte seine Arbeit daran, Messer und Gabel unterm Tisch zu fäubern und war den andern Küchenjungen ein guter Kamerad. Es hat sich aber doch Alles besser gemeldet, als Dominico zu hoffen wagte. Vor einiger Zeit lobnete Graf Carlo Gatti auf der Rückkehr von Yokohama in San Francisco. Er erinnerte sich hier aus Mittheilungen aus der Heimat, daß sein Neffe Dominico Juncada in den Vereinigten Staaten verlohren sei, nahm sich vor, nach ihm zu forschen und zwar seine Nachkommen gleich in San Francisco zu beginnen. Er bediente sich zu diesem Zweck der Journalisten, welche in den Blättern von San Francisco eine genaue Beschreibung des Onkels und des Messen, wie dieser einst ausgesehen hatte, gaben und damit auch den Juncad erzielten. Der Direktör des Palazzo-Hotels las nämlich die Notiz in den Blättern und sofort schloß es ihm durch den Kopf, daß der gefuchte Neffe sein anderer Name wäre, als der Küchenjunge Dominico, von dem er mußte, daß er aus Italien sei und der durch seine guten Manieren sich recht wohlthätig von seinen Berufsgenossen abhob. Schnell ging er nach der Küche und gab dem Dominico das Wort zu lesen. Dieser erblöhte, sowie er einen Blick auf dasselbe geworfen hatte und b'stätigte die Vermuthung des scharfsinnigen Oberkellners, der auch alles Weitere deranthat, damit sich Dominico dem Onkel in einigermaßen handesgemäßer Weise präsentiren könnte. Der Onkel war freuzergnügt über den wiedergefundenen Neffen, denn er die angenehme Mittheilung machen konnte, daß Dominico von seinem Vater zum Erben des ganzen Vermögens und des Grafentitels eingesezt sei. Dominico ging in seine Küche zurück, um sich von seinen brauen Berufsgenossen zu verabschieden, dann sagte er mit dem Onkel nach New-York, um wo sie sich nach Genua einschiffen. Zur Anfuhr des ehemaligen Küchenjungen werden von der Familie und den Freunden in Rom große Feste vorbereitet.

(Hannoversche Bauernhochzeit.) Von einer kürzlich in N.-Gosborn bei Dannenberg gefeierten Bauern-Hochzeit macht einer, der mit dabei gewesen ist, folgende Mittheilungen in der „Hannoversch. Land- und Fortwirthschafts-Ztg.“: Hochzeit waren zu der Hochzeit zwei Hinder, drei Kälber, sechs Schweine und eine Heide Fühner; gebaden 184 Brote, 80 Semmeln und 468 Küden. Am Freitag, dem Hochzeitsstage, als es nach dem nahen Harbörde Dutzborn zur Trauung ging oder vielmehr gefahren wurde, saßen auf dem grünen Wagen, den sechs Pferde zogen, 40 Kränzjüngern, daran schloß sich ein Musikcorps von neun Musikern; es folgten dann noch weitere 26 Wagen, außerdem wurde der Zug von 27 Reitern begleitet. Man möchte vermußen, als die ersten Wagen in Dutzborn angekommen waren, wären die letzten erst aus N.-Gosborn ab. An einem Mittwoch — die Feit begann nämlich am Donnerstag — und dauerte bis Sonntag — machte es mit Vergnügen, ungefahr die zu Tische sitzenden Personen zu überzählen, und diese Zählung ergab folgendes: Auf der „großen Diele“ saßen vier Reichen, in jeder Reihe 50, macht zusammen 200 Personen; auf der „Vorderdiele“ saßen 40 Personen, in der „großen“ Stube 50, in der „kleinen“ 40. Als diese gegessen hatten, wurde zum zweiten Male für ungefahr 70 bis 80 Personen nachgedacht, außerdem saßen in der Küche 10 Personen. Man kann also im ganzen gut 400 Personen rechnen.

(Eine Rapperschlangen-Farm.) Wie der „Neu-Portler Staats-Zeitung“ aus Genciville gemeldet wird, hat etwa 4 Meilen von genanntem Ort im Quartgebiete ein aus Temfisen stammender Winterwälder Namens George Jaynes, eine Schlangenfarm angelegt. „Enaly George“ hatte erfahren, daß die Quartgebiete von Schlangen wimmelten und er ging mit dem Plane an, sich dort anzusiedeln. Endlich gelang es ihm, sich in den wäldchen Dörflern eine Stätte von mehreren Aekern Bundesland zu sichern. Er richtete seinen Platz dazu ein und hatte guten Erfolg. Auf seinen 40 Aker großen Fläche hatte er mehrere Felsen, welche sich vorzüglich zum Aufenthalt der Schlangen eigneten. Im Mittelpunkte der Schlangenfarm hatte er sich ein kleineres Haus errichtet, welches er innen und außen mit Cement verließ, um sich die unwillkommenen Besucher vom Halle zu halten. Tagtäglich durchwanderte er die Wälder der Umgegend und brachte immer neue Bewohner für seine Farm mit nach Hause. Jetzt nach vierjähriger Arbeit steht seine Farm in der vollen Blüthe. Sie wimmel von Schlangen jeglicher Größe. „Enaly George“ selbst jagt, daß er über 1000 erwachsene Rapperschlangen auf seiner Farm beherrschte und seine jährliche Erlangener bringe ihm einen erträglichem Gewinn. In jeder Saison tödtet Jaynes über 500 erwachsene und gut gefütterte Schlangen. Er tödtet dieselben während der Monate September und Oktober,

weil die Schlangen denn am fettsten sind und das meiste Del liefern. Hat er dieselben getödtet, so wirft er sie in einen großen Kessel und löst das Del heraus, welches er in Fässern füllt und dann an Apotheker des Landes verkauft. Eine ausgewaschene Rapperschlange bringt ihm ein Pint Del und der Rest dafür ist 1,50 Dollar. (Spanische Gefängnisse.) Die zahlreichen, namentlich in Valencia vorkommenden Verbrechen in den spanischen Staatsgefängnissen geben dem Blatt „Epoca“ zu wenig erheblichen Betrachtungen aus zu der Förderung Anlaß, daß hierin endlich Wandel geschaffen werde. In der That sind die Zustände dazert, daß mancher an alles andere als an Strafe- und Bestrafungsanstalten denken sollte. Wirth, Spiel, Unzucht, Fluchtversuche sind an der Tagesordnung; ja, manchmal wagen es die Gefangenen sogar, die Schloßwachen zu verhöhnen. Dann werden allerdings die Umstände gemacht. In den letzten Tagen mußten Wächterinnen zweimal scharf schießen. In dem einen Falle zerstückte die Kugel am Gefängnisthür vor der Hand der Gefangenen, dem sie galt, nur unbedeutend; in dem zweiten Falle wurde aber der Gefangene getödtet.

(Kleinchronik.) Der Amtmann Thiele zu Kriebitz im Siegelnde hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Ich muß warnen, daß die Leute, die auf dem Amt erscheinen, in proper Kleidung und weitestens am Körper rein gewaschen sind. Gehe lichter doch nicht viel. Besonders der Trauungen und Aufgehben haben die Leute proper und rein gewaschen zu erscheinen. Andernfalls werde ich sie in Zukunft einlach zurückweisen.“ (Kleine Chronik.) In Weissenfee bei Berlin wurde ein neunjähriges Mädchen ermordet vorgefunden. Es scheint ein Aufstand vorzuliegen. Zu großem Schand kam es in einer Sozialistenversammlung in Charlottenburg, in welcher trotz des Protestes des überwachenden Polizeikommissars für die streifenden Buchdrucker gesammelt werden sollte. Der Mädelführer wurde verhaftet. — Auch in der Nacht zum Mittwoch haben in West-Europa schwere Stürme geblut und großen Schaden verursacht.

(Kleine Chronik.) In Weissenfee bei Berlin wurde ein neunjähriges Mädchen ermordet vorgefunden. Es scheint ein Aufstand vorzuliegen. Zu großem Schand kam es in einer Sozialistenversammlung in Charlottenburg, in welcher trotz des Protestes des überwachenden Polizeikommissars für die streifenden Buchdrucker gesammelt werden sollte. Der Mädelführer wurde verhaftet. — Auch in der Nacht zum Mittwoch haben in West-Europa schwere Stürme geblut und großen Schaden verursacht.

Jede Buchhandlung u. Postamt übernimmt Abonnements-Aufträge auf
Dies Blatt gehört der Hausfrau!
Zeitschrift für Angelegenheiten des Haushaltes.
Wöchentlich eine Nummer von 16 Seiten mit diesen Illustrationen (Sonderarbeiten, Modenbilder, Schnittmuster).
Abonnementspreis vierteljährlich nur 1 M. 25 Pf.
Probenummern versendet auf Verlangen gratis die Verlagshandlung von **Friedrich Schirmer** in Berlin, W. 9

Ein interessantes Spiel für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel.
Das Kreuzspiel ist nur echt mit „Anker“. Preis 50 Pf.
Zweifel und oberflächlichem Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten
Anker-Steinbankasten
lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Kreuzspiel“ findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franco) kommen lassen wollen, um rechtzeitig ein wirklich gebiegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. — Alle Steinbankasten ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche man fache und nehmen nur höchstens Anker-Steinbankasten.
Nur die Marke „Anker“ ist wirklich geistig anregend und wertvoll, vorzüglich in allen ferneren Spielmanipulationen zum Preise von 1-5 Mark und höher.
F. Ad. Richter & Co., feiner, u. königl. Hoflieferanten, **Rudolfsbad**, Thüringen.
Nürnberg, Konstanz, Wien, Elten (Schweiz), Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Markt 32, J. Weibgen Markt 32.
empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke
Läuter- und Teppich-Stoffe
in Kinosum, Wachstuch, Cocos und Wolle,
abwaschbare
Gummi-Artikel
als: Frauen- und Mädchen-Schürzen, Tisch- und Commode-Decken, Wandhänger, Ausleger, Tischläufer, Cocosmatten in allen Preislagen.
Eine Parthie Cophodecken billigt.

Althee-Bonbons
vorzüglich gegen Husten und Heiserkeit empfohlen
täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.
Dr. med. Meyer.
Berlin, Leipzigerstr. 91.
heilt Unterleibs-, Haut-, Krautkrankheiten und Schwächezustände. **Auch brieflich.**

Volksbibliothek. Mittwoch 12-1. Rathhaus.
Cigarrenköpfchen-Zammelnverein.
Die Weihnachtsbescherung für arme Kinder findet am **Montag, den 21. d. M.,** Abends 8 Uhr, in meinem Restaurant statt, wozu Freunde und Gönner dieser edlen Sache ergeblich einlade.
Versehung. **J. A. F. Tiemann.**

Unübertroffen
gegen Asthma, Blutarthum, Bleichsucht, Brust- und Magenleiden etc.
bleibt der
Hamburg-Altona
Malz-Extract
Contols: Langenfelder Str. 26, Altona).
Doppelt chemisch untersucht und ärztlich empfohlen, p. Flasche 1 Mk.
Malz-Extract-Bonbons
vorzüglich empfohlen bei
Husten und Verschleimung
per Packet 10 Stück 15 Pf.
Alleinverkauft und nur echt zu haben für Merseburg und Umgegend in der
Biergrosshandlung
von **Bruno Mähner**
früher Rich. Krampf.
NB. Obiger Extract war das beste Mittel gegen Influenza.

Zahlreiche Freunde
hat sich im verfloßenen Vierteljahr wiederum der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ erworben. Auch im nächsten Vierteljahr wird wieder einer der spannendsten Romane:
Und vergieb uns unsere Schuld
veröffentlicht werden. Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ ist die einzige täglich erscheinende Zeitung in Halle a. S. und abjunkt unparteiisch. Abonnement nur M. 1.50 pro Quartal.

Makulatur
ist wieder vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei.

passende Weihnachtsgeschenke
empfehlen:
Wringmaschinen, Waschmaschinen, Reibmaschinen, Fleischhackmaschinen, Messerputzmaschinen, Kindschillen, Schlittschuhe, Wirtschaftswagen, Schirmständer, Feuergeräthständer, Ofenversetzer, Ofenschirme, Tortkasten, Plätten, Wärmflaschen, Warmsteine, Laubägesten, Werkzeugkasten, Schnellbräter, Tischmesser und Gabeln, Cassetten, Gewürzschänke, Teschnings
billig.
Gebr. Wiegand.
Ein Fohlen, 1/2 Jahre alt, hannoverscher Niederlobfau Nr. 47.



Hallesche Kleiderfabrik Rossmarkt 6.
Größtes Special-Geschäft für Herren- u. Knaben-Garderobe.
 Für den Weihnachtsbedarf empfehle ich mein reich sortirtes Lager, bestehend aus
Anzügen, Paletots, Joppen, Jaquettes, Hosen etc.,
 zu staunenswerth billigen Preisen.
 Meine Sachen zeichnen sich durch eleganten Sitz, gute Arbeit und dauerhafte Stoffe aus.
Hallesche Kleiderfabrik, nur Rossmarkt No. 6.



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für
Blutarmer, Wöchnerinnen, stillende Mütter und Reconval-
escenten jeder Art, reines hopfenreiches Malzbier, laut Analyse vom
 17. Mai 1890 7,26 Gewichtstheile Malz-Extract, 5,41 Alkohol, 0,24 Mineralbe-
 standtheile, 0,116 Phosphorsäure enthaltend; ferner



„Blume des Elsterthals“

ebenfalls als Gesundheitsbier empfohlen, reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack,
 laut Analyse vom 14. April 1890 6,78 Malzextract, 4,88 Alkohol, 0,19 Mineralstoffe, 0,09 Phosphorsäure ent-
 haltend, von Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als vorzügl. Bier anerkannt, bestes billigstes Hausgetränk empfiehlt
 (Gegründet 1696.) **Fürstliche Brauerei Köstritz.** (Gegründet 1696.)

Analyse gratis! Niederlage beider Sorten. Analyse gratis!

Carl Adam, Bierdepôt.

Im Alleinverkauf

für Verlobung empfehle noch besonders:
 Schöpfer's Chocoladen u. Cacao's,
 Müller's Cocosnussbutter,
 Gebr. Baum's Margarine (prämiert mit
 der goldenen Medaille, Brüssel 1891),
 Robert Scheibler's Thee.
Otto Zachow.

Man lasse nicht

hinein durch andere Anpreisungen, sondern über-
 zeuge sich, daß mein gesundes garant giftfreies
Christbaum-Confect
 anderen Fabrikaten in jeder Weise vorzuziehen ist.
 Man gehe nicht nach vieler
 Städte: Ich verleihe jezt 1 Kiste mit ca. 400 od. 200
 gr. St., reizende Neuheiten (reine Zucker)
 hochfein gemischt, für nur 2 Mk. 60 Pf.
 unter Nachnahme oder vorherige Einfindung.
A Poppe, Dresden, Postamt 10.

Ziehharmonikas
 aller Art
 verkauft zum Fabrikpreis.
 Reparaturen werden gut
 und billig ausgeführt.
H. Peter in Rauschberg.

**Lithographirte
 Laubsäge-Vorlagen**
 auf Ahornholz, sowie
Christbaumzäuber
 empfehlen in großer Auswahl billigst
Gebr. Wiegand.

**Christbaum-
 Confect**
 Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung
 R. 2,80, Nachnahme. Bei 3 Kisten 1 Präsent.
Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.

Pianinos
 aus verschiedenen I. Fabriken Deutschlands, welche
 mit laublichen höchsten Auszeichnungen u. I. Welt-
 ausstellungen preis gekrönt sind, empfiehlt in
 reichhaltiger Auswahl zu Fabrikpreisen die
 Pianoforte-Handlung von
Willy Straube,
 an der Geißel II.

Spezialarzt Berlin
Dr. Meyer, Kronen-
 Strasse No. 2, 1 Tr.
 heilt Syphilis u. Manneschwäche,
 Weissfluss u. Hautkrankh. n. lang-
 jähr. bewährt. Methode, bei frischen
 Fällen in 3-4 Tagen, veraltete u. ver-
 zweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer
 Zeit. Nur v. 12-2, 6-7 (auch Sonntags).
 Auswärt. mit gleichem Er-
 folge briefl. u. verschwiegen.

Burgstr. 9. Wilhelm Kupper, Burgstr. 9.

empfehle zu passenden Weihnachts-Geschenken
 sein sehr **reichhaltiges Lager** in

Linoleum (Korkteppich),
 Linoleumläufer, Linoleum-Waschtischvorleger,
 Pfischteppiche, Pfischtschdecken, Wollenteppiche,
 Bettvorleger in Plüsch und Wolle, Sophaschöner.

Gchte Ungorafelle in allen Farben.
 Manilla, Wollen- & Cocos-Treppenzäuber verschiedener Breite,
 Cocosmatten in verschiedener Größe.

Größte Aus- **Gummitischdecken,** hell u. dunkel,
 wahl in Gummi-Wandschöner, Gummi-Küchenschürzen,
 Gummi- und Lederschürzen (für Damen u. Kinder)
 bei billigster Preisstellung
Stickerien werden sauber garnirt.

Prima Gas- (Stuben-) Cok

aus besten Westfälischen Steinkohlen, grün- und staubfrei, höchster Heizkraft, für Kessel-
 und amerikanische Oefen billiges Brennmittel. Ab meinem Lager pro Hektoliter nur 90 Pf.
 und frei Gehalt pro Hektoliter nur 1 Mk.

Ed. Klauss, Merseburg.

Burgstr. 16. Oscar Leberl, 16, 16.

Drogen- und Farbenhandlung

empfehle als

passende Weihnachtsgeschenke

» Kölnisch Wasser, echt, gegenüber dem Jülichspray, »
Houten's u. Blocker's heil. Cacao-pulver
 in Büchsen und Packeten, sehr billig.

» Ziebig's und Cibit's Fleisch-Extract, »
 Jünger und Gebhardt's preisgekörnte Parfümerien, Seifen,
 Blumenessenzen etc. in K. Kästchen,
 Franke's Düsseldorf'ser Parfüm, Essenz, Erdbeer, Ananas, Rosin, Burgunder,
 Vanille etc. — Alten Jamaica-Rum, Arac u. Cognac.
Burgstrasse 16. 16. 16.

Adolf Schäfer,
 Merseburg.

erlaubt sich, als nützliche Weihnachts-
 Geschenke zu empfehlen:

- Schlafdecken, Reisedecken,
- Bettdecken, Steppdecken,
- Bettbezüge, Betttücher,
- Badehandtücher, Badelaken,
- Ueberhandtücher, Tischläufer,
- Servirtischdecken, Theebrettdecken,
- Tischdecken, Sophadecken,
- Bettvorleger, Tischtücher,
- Servietten, Gedecke in Dress, Jacquard
und Damast,
- Theegedecke, Gläser, Teller, Tassen,
Messer, Silber-, Topf-, Lampen-
Cylinder-, Fenster-, Staub- und
Waschtücher,
- Kleiderstoffe für Haus-, Promenade,
Gesellschaft, Ballkleider,
Damen-Mantel und Jaquets für Er-
wachsene und Kinder.

Zu Weihnachtsgeschenken
 empfehle zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 unter langjähriger Garantie:



**Herren- und
 Damenuhren**

in Gold, Silber, Nickel, Neusilber,
 Regulatoren,
 Standuhren,
 Becker,
 Wanduhren.

» Ketten in reichster Auswahl.
 » Rüstwerke billigst.
 Größtes Lager aller Arten Schmuckwaaren,
 welche um jeden annehmbaren Preis aus-
 verkaufe.

P. Weide, Uhrmacher,
 Kl. Ritterstraße 17.

Zur Selbstbäckerei

empfehle:

» 11. Böhmischer Weizenmehl,
 reine Schmalzbutter,
 hochfeine Margarine,
 Zucker,
 Rosinen,
 Co. inthen,
 Mandeln,
 Nüsse u. s. w.
 in nur prima Qualität u. äußerst billige Preise.
Otto Zachow.



Reise- u. Schlafdecken.
 Merseburg. **H. Agle.**

**Als passende
 Weihnachtsgeschenke**

empfehle ich zu bekannt billigen Preisen:
 Christbaumzäuber, amerik. Fleischbrot-
 feine Torten, u. machinen,
 Schirmzäuber, Nidmalchinen,
 Feuergeräthszäuber m. Ringmalchinen,
 Geräthen, Kinderschiffen,
 Messing- und eiserne, rmail. Geschire,
 Platten, Zehntaus,
 Serp. Wärmefine, Zehntausherde,
 Familien- und Tafel- Stange's p. t. Schnell-
 waagen, brater,
 Ringmalchinen, Schlittschuhe (sehr
 billig),
 sämtliche Laubsäge- u. s. w. sowie viele andere
 nützliche Sachen.

Albert Bohrmann.

Baum-Gebäck
 von meinem Feig. zum Geback für Kinder besser,
 als jedes andere Confect, à Pfund 80 Pfennig,
 empfiehlt **Robert Seyne, Schmalzstr. 14.**

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Großer Weihnachts-Ausverkauf

mit bedeutender Preisermäßigung in allen Abtheilungen meines Geschäfts.

An die geehrten Inserenten!

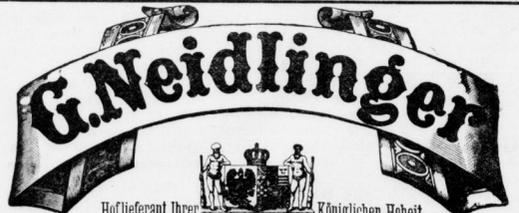
Um das Kreisblatt stets rechtzeitig fertig stellen und die Ausgabe desselben pünktlich um 4 Uhr Nachmittags in der Expedition und um 5 Uhr Nachmittags in den Ausgabestellen ermöglichen zu können, müssen wir die geehrten Inserenten bitten,

die Inserate früher als bisher einzusenden, und zwar größere möglichst tags zuvor, kleinere bis spätestens 9 Uhr Vormittags. In nur ganz besonders dringenden Fällen können kleine Inserate, welche bis spätestens früh 10 Uhr am Tage des Erscheinens abgegeben werden, noch Aufnahme finden. Diejenigen Inserate aber, welche nach 10 Uhr früh eingehen, können erst in der Nummer des folgenden Tages zum Abdruck kommen.

Hochachtungsvoll

Expedition des Merseburger Kreisblattes,
Altenburger Schulplatz 5.

Annoncen-Annahmestellen befinden sich außer in der Kreisblatt-Expedition, bei Herrn G. Lott Nachf., Burgstraße, und Herrn Kaufmann Brendel, Gotthardtsstr.



G. Neidlinger

Hoflieferant Ihrer Königlichen Hoheit
der Frau Prinzessin Friedrich Carl von Preussen

Zehn Millionen
Original-Singer-Nähmaschinen

find im Gebrauch, wohl der beste Beweis für ihre unübertroffene Leistungsfähigkeit und Dauer.

Die neue V. S. No. 2 und 3 Maschine, in der Konstruktion ein Muster der Einfachheit, ist der leichten Handhabung, sowie ihres geschmackvollen Äußeren wegen die beste Nähmaschine für den Familiengebrauch und Damenhandarbeit.

Merseburg, 8, Breitestr. 8.

Vorteilhaftester Einkauf von Wasch-Seifen!

C. M. Schladitz,
Seifenfabrik und Versandgeschäft Preffin a. Elbe.

versendet an Jedermann gegen Nachnahme oder vorherige Betrags-Einfendung **garantirt reine Wasch-Seifen** zu folgenden, im Anbetracht der allgemeinen Preissteigerung äußerst billigen **Fabrikpreisen:**

Kern-Wasch-Seife, weiß, p. Pfd. 30 Pfg.	Talgs-Seife, weiß oder blau marmorirt, per Pfd. 22 Pfg.
Oranienb.-Kern-Seife, gelbl. . . 27 .	Wass.-Seife, 1/4 Ctr. 21 Pfd., 1/2 Ctr.
Garz.-Kern-Seife, gelb . . . 26 .	11 Pfd., 1/4 Ctr. 5,75 Pfd.
do. braun . . . 24 .	Grüne Seife, 1/2 Ctr. 19 Pfd., 1/4 Ctr.
	10 Pfd., 1/4 Ctr. 5,25 Pfd.

bei Abnahme von mindestens 1/4 Ctr. franco jeder Bahnstation ohne Berechnung der Verpackung.

Preislisten franco. — Probepostpakete netto 9 1/2 Pfd. für 3,50 Mark franco. Probepostpakete entb. netto 26 Pfd. Niesel-Seifen gemischt für 6,50 Mark franco. Zurücknahme und Umtausch nicht entsprechender Waaren.

Specialität: **Versand an Consumenten zu Fabrikpreisen.**

Vorschuß-Verein zu Merseburg, C. G., m. u. H.
Sämmtliche Mitglieder werden ersucht, ihre Quittungsbücher zur Revision und Feststellung des Guthabens für 1891 bis **spätestens d. 20. Decbr. d. J.** im Geschäftslokale, **Markt 31**, abzuliefern.
Nach Ablauf dieser Frist werden dieselben auf Kosten der Säumigen abgeholt.
Merseburg, den 1. December 1891.
Vorschuß-Verein zu Merseburg, C. G. m. u. H.
J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.

Die

Parfümerie-Handlung

von

C. SCHERR

eröffnete am heutigen Tage ihre

Weihnachts-Ausstellung.

Die neuesten Sachen sind vorräthig!

Quell- und Verlagsdruck von K. Leiboldt, Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.